

Johann Ludwig Krause

Das Unglück des Krieges

Schmalkalden: gedruckt mit Böhrenzischen Schriften, 1759

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752730631>

Druck Freier  Zugang





24p



J. A. - 1355

Das
Unglück des Krieges

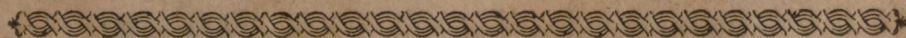
vorge stellt

in

einer Predigt

von

Johann Ludwig Krause.



Schmalkalden,

gedruckt mit Böhrenzischen Schriften, 1759.

El. 1355.

102

Handbuch der Botanik

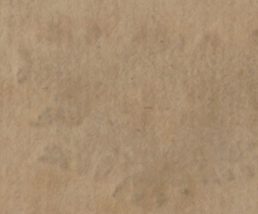
von

Dr.

Carl von Linné

von

Georg Meissner



Verlag von G. Neumann, Neudamm

Erstausgabe

Erstausgabe mit 12 Kupfern 1805

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn
H E R R N
S i l v i u s E b e r h a r d t
Freyherrn
von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Groß- Klein- und Nieder-
Weigelsdorf, Rosseln und Wernsdorf,
Hochfürstl. Hessischen Geheimden Etats-Ministre und Ober-
Amtmann der Herrschaft Schmalkalden und derer dazu
gehörigen Aemter

und
Hochderoselben Frauen Gemahlinn
der Hochwohlgebohrnen Frauen
F R A U E N

L o u i s e H e n r i e t t e
Freyfrau von Frankenberg ꝛc.
gebohrnen Freyinn von Schmettau.

Verordnungen

1773

Verordnung

1773

Verordnung

Verordnung

Verordnung

1773

Verordnung

Verordnung

1773

Verordnung

Verordnung

Verordnung

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr!

Hochwohlgebohrne Freyinn,
Gnädige Frau!

Die lebhaftesten Empfindungen der Ehrerbietigkeit, der Hochachtung, der Erkenntlichkeit und Dankbarkeit reden aus mir; da ich die Gnade und das Glück habe, Ew. Excellenz, Excellenz diese unvollkommene Probe meines Vortrags zu zueignen und zu überreichen.

Ew. Excellenz, Excellenz lassen Zeichen Dero Gnade und Gewogenheit gegen mich blicken, die mir unschätzbar bleiben werden, mit denen ich mich unverdient überhäuft sehe und bey deren lebhaftesten Eindruck ich
nichts

nichts mehr wünsche, als daß ich mich so glücklich wissen könnte, derselben würdig zu seyn.

Der Gott des Friedens, der **Dero Hochfrenherrliches Haus** mit seinem mächtigen Schutze in diesen betrübten, verworrenen und ängstlichen Zeiten umgeben hat, der sey ferner mit **Denenselben**. Er, der Allerhöchste unterstütze **Ew. Excellenz** Ruhmvolles Alter mit verjüngten Kräften und mit Zufriedenheit des Geistes. **Dero Hochfrenherrliches Haus** müsse ein besonderes Augenmerk des Himmels seyn. Dies ist einer meiner angelegentlichsten Wünsche. Zu fernerer Gnade und Gewogenheit empfiehlt sich

Ew. Excellenz, Excellenz

Schmalkalden, den 3ten December,
1759.

unterthäniger Diener

Johann Ludwig Krause.



Die Gnade unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi, die Liebe Gottes unsers himmlischen Vatters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey, bleibe und vermehre sich bey uns allen, Amen.



Sts Friede! Meine wertheste Zuhörer und geliebte Freunde in Christo Jesu! So fragte Joram, jener Israelitische König, voll unmuthiger Ungeduld, bestürzt, betäubt, verwirrt, mit zitternder Furchtsamkeit, eine unerwartete, unangenehme Antwort von dem Jehu, der einer seiner tapfersten, und im Kriege versuchtesten Feldherrn war, zu hören; da er ihn an der Spitze eines Zugs gewaffneter Leute, mit wüthender Geschwindigkeit auf sich hinzu eilend, erblickte. Was Friede! antwortete der heberzte, der tapfere Jehu, voll tapferen Muths, voll gerechten Eifers, in feindlicher Stellung, ganz hart! ganz kaltsinnig!

Wie

Wie wir diesen Vorfall, meine Freunde, im 2ten Buch der Könige im 9ten Capitel im 22sten Vers finden.

Diese Antwort, meine Freunde, wäre gar nicht mit dem Gehorsam und mit der Ehrfurcht zusammen zu reimen, die Jehu, Joram, als seinem Könige und Befehlshaber schuldig war; man müßte den Charakter Jehu für hitzig, unruhig und sehr kriegerisch halten; man könnte mutmaßen, Jehu könnte durch unerlaubte Mittel, durch Ehr- und Pflichtvergeßene Mittel, Joram von seinem väterlichen Thron zu stürzen gesucht haben; ja man könnte denken, Jehu müßte eine Rebellion gestiftet, oder eine Zusammenverschwörung angezettelt, um zu seinem Zweck zu gelangen, die bey sich führende Mannschaft aufgewiegelt, und sich also des Lasters des Hochverraths an seinem Könige schuldig gemacht haben; wann nicht Jehu zugleich dem Joram seine, und seiner Mutter, Jesebel, Mordthaten und Abgöttereyen vorgeworfen hätte.

Jehu war also ein Werkzeug der Rache Gottes. Er war bestimmt, die gerechte Strafe Gottes an dem ganzen Geschlecht des mörderischen Ahabs, desjenigen Ungeheuers, das in denen Geschichten, wegen der ungezämbten Bosheiten und großen Unglücks, darinnen es das Israelitische Reich stürzte, bekannt genug ist, und davon Joram ein Abkömmling war, auszuführen; Er war insgeheim von dem Propheten Elisa zum Könige über Israel gesalbet und eingesegnet; ihm war gehuldigt; er war schon unter dem Klange der Trompeten zum Könige ausgerufen; er hatte sich die Herzen und Achtung aller Rechtsschaffenen erworben; er hatte sich die tapfersten und streitbarsten aus dem Volke eigen gemacht. Dieser Jehu brach also von Ramoth, welchen Ort er zu bewahren und zu bedecken von Joram befehliget war, eilfertig auf, um Joram in Jesreel, wo er sich aufhielt, ehe er sich in Verfassung, Anstalten zur Gegenwehre zu machen, setzen konnte,

zu überfallen. Jehu erreichte seinen Endzweck; ob er schon von der Wache, so bald er ins Gesicht des Orts kam, die über seinen mit so ungemeiner Eilfertigkeit anrückenden Haufen aufmerksam und unruhig gemacht war, verrathen ward. Joram, der eben in einen Krieg verwickelt war, dem das Kriegsglück in seinen Unternehmungen bisher günstig gewesen, setzte diese Nachricht in eine außerordentliche Bestürzung. Hier dachte er: sollten sich die Feinde etwa gesetzt, sollten diese etwa auf mich los rücken? Sollte etwa die Besatzung in Ramoth überfallen, oder gar entwaffnet seyn? Vielleicht ist ein Aufruhr? Vielleicht sind es Meineydige? Vielleicht =: voller Verwirrung, mit schäumender Wuth fuhr er dem Jehu entgegen, und wiederholte diese Frage: Ists Friede?

Was Friede! antwortete der furchtbare Jehu, mit Blicken, die dem Joram sein Unglück droheten, mit funkelnden Augen. Joram flohe, und da kaum sein Wagen gewendet, blieb er durch einen Pfeil, der sein Herz durchbohrte, auf der Stelle. Durch dieses Blutbad wurde also die Strafe Gottes vollzogen! wie wir (meine Freunde) diese Geschichte in dem angezeigten Buche derer Könige weiter nachlesen können.

Ists Friede? so fragen ganze Länder, darinnen sich ein betrübter Auftritt des Zerstörens und des Verheerens nach dem andern darstellt; ganze Provinzen, die zu denen erbärmlichsten Schauplätzen des Blutvergießens, des Mordens und der schrecklichsten Blutbäder worden sind. Ists Friede? so fragen viele Völker, die abgemattet, entkräftet und ausgefogen sind; ganze Nationen, die verarmt, beraubt und geplündert sind; denen nichts, als das traurige Andenken ihres vorigen beglückten Zustandes übrig ist, welches ihr Elend noch vergrößert. =:

Deutschland! du wirst aufgerieben, du zerstörst dich! Ach wie viele unglückliche Begebenheiten! wie viele erschreckliche Tage haben dich

mit Blute gefärbt! Deutschland raucht vom Blute! es ist trunken vom Blute der Erschlagenen! es taumelt, ja es sinket von den schweren und vielfachen Streichen! Deutschland lodert! es ist in Flammen! ein Krieg wüthet in deinem Eingeweide, der von dem verzehrenden Feuer des Zorns Gottes angezündet ist! heftige, schwere Gerichte eines erzürnten, eines gerechten Gottes :::: Ein Krieg verheeret Deutschland, der wegen seiner vielen großen und gräßlichen Schlachten alle vorhergegangene weit übertrifft, den uns kein Jahrhundert, kein Zeitalter, kein Alterthum, und keine Geschichte aufweisen kann. Ein Krieg zertritt Deutschland :: Deutschland ist mit unzählbaren Heeren, mit Völkern aus denen entlegensten Winkeln Europens, mit erstaunlichen Heeren, die wie Sand am Meer zusammen gerafft sind, überschwemmet! Ein Krieg verwüstet Deutschland! ein unvergeßlicher Krieg! den die späteste Nachwelt nicht ohne Erstaunen wird hören, und nicht ohne Entsetzen vernehmen wird; Begebenheiten! bey deren Erzählung die Nachkommen das Gefühl der menschenfreundlichen Wehmuth nicht werden unterdrücken können; unglückliche Zeiten! bey deren Erzählung sich die Enkel mit thranenden Augen, voll mitleidigen Gefühls, werden glücklich preisen, solche nicht erlebt zu haben.

Ist's Friede? so fragen dann ist alle Einwohner Deutschlands! Ist's Friede? so fragt bangsam, voll ruheloser Ungeduld, unser unter dem schweren, verwüstendem, und verheerendem Kriege seufzendes Hessen, du mein geliebtes Vaterland!

Ist's Friede? so fragt voll Sehnsucht :: der gekrümmte Greis, um sich so glücklich zu wissen, daß seine zitternde Glieder, das Silber seiner Haare, in Frieden in die Grube gebracht werden können. So fragt sorgenvoll ein Vater, bey dem Haufen seiner unmündigen und unerzogenen Kinder! so fragt eine zärtliche Mutter bey dem Säugling

ling an ihrer Brust, mit weinenden Augen, mit unruhigem, ängstlichem und bangem Gefühl, mit wehmüthigen Gedanken über noch unglücklichere und betrübtere Zeiten :: So lallt das Kind ::

Ist Friede? so haben wir alle Ursache zu fragen, wir, die wir auch die Schwere der göttlichen Gerichte fühlen, unser sehnlichster Wunsch ist: Friede! Friede!

Was Friede! das ist noch die Lösung, die betrübte Antwort, die wir in diesem weit aussehenden und allzuverworrenen Kriege hören müssen. Ach! (meine Freunde) noch will das Schwerdt, das vom Blute trunke Schwert nicht in die Scheide gehen; es blinket noch furchtbar! Noch bluten die Wunden, die uns von den Zuchtrüthen Gottes geschlagen sind :: ::

Doch (meine Freunde) wir wollen uns das nicht wegnehmen, was mit mehrerem der Gegenstand unserer ihigen Rede seyn soll.

Und diese Betrachtungen zu heiligen und zu segnen, flehe ich dich, o barmherziger Gott, um deine Gnade, Beystand, Segen und Unterstützung deines heiligen Geistes, in denen Worten Jesu Christi demüthigst an. Unser Vatter 2c. 2c.

Text Psalm XLVI, 9.

Kommet her, und schauet die Werke des Herrn,
der auf Erden solch Zerstoren anrichtet.

Sob ich zwar die vorgelesene Worte, nach denen Umständen der Zeit, die uns die Vorsehung Gottes erleben läßt, betrachten will, so muß ich doch den Zusammenhang dieser Worte mit dem Vorhergehenden kürzlich anzeigen; ohnehin, da dieser sechs und vierzigste Psalm Davids ein Gesang, der des erhabensten Trostes voll ist.

Umzingelt von allen Arten derer Drangsalen; verwickelt in die gefährlichste Umstände; umgeben mit denen fürchterlichsten Feinden; fast sinkend von denen grausamsten Verfolgungen, fängt die Kirche Gottes (die der heilige Dichter reden läßt) mit dem standhaftesten Edelmuth, mit heroischer Herzhaftigkeit, mit großmüthigen Empfindungen, unterstützt von einer höhern Macht, durch die Kraft und Gnade des heiligen Geistes, diesen Psalm also an: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns treffen haben 1c. u. s. w. v. 2. 3. 4.

Der heilige Dichter führt ferner diejenigen Gründe an, die das Vertrauen der Kirche bestärken. Mitten in allen Verfolgungen soll die Kirche Gottes sich des göttlichen Trostes nie beraubt sehen, mit dem Ueberflusse dieses Trostes und der Gnade des heiligen Geistes soll sie überschüttet seyn; und dieses ist die Bedeutung des fünften Verses. Ein anderer Grund des festen Vertrauens der Kirche ist die Gegenwart und Beschützung Gottes; hierauf bauet sie ihre gewisse, ihre ewige Erhaltung. v. 6. Die Erfahrung der Kirche ist der dritte Grund ihres Vertrauens auf Gott; Gott hat allemal seine Kirche aus allen Drangsalen und Beängstigungen errettet. Denn der Herr der Heerschaaren ist mit ihr, der Gott Jacob ist ihr Schutz, wann er sich hören läßt, müssen die Heyden verzagen, die Königreiche fallen, und das Erdreich vergehen. v. 7. 8. Der letzte Grund des festen Vertrauens der Kirche Gottes ist die Erwartung derer glücklichen Zeiten, die ihr in der heiligen Schrift verheißen sind. Im Glauben sieht sie diejenige Zeiten, da Gott auf Erden Zerstörungen anrichtet, da das Haupt über viele Lande zu Boden geworfen, da er die erschrecklichste Rache an allen seinen Feinden nehmen wird; v. 9. und wie Gott denen Kriegen steuern wird in aller Welt. u. s. w. v. 10.
wie

wie hernach die selige Zeiten der Kirche ihren Anfang nehmen werden; da man kein Frevel, keinen Schaden, kein Verderben mehr hören, sondern da die Mauern Heil und die Thore Lob heißen sollen. Jes. 60, 18. Hierauf bestärket Gott selbst die Hoffnung und das Vertrauen der Kirche mit diesen Worten: Seyd stille und erkennet, daß ich Gott bin, ich will Ehre einlegen unter denen Heyden, ich will Ehre einlegen auf Erden. v. 11. Endlich beschließt David diesen Gesang mit diesem erhabenen und herrlichen Trost: Der Herr der Heerschaaren ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz.

Hieraus (meine Freunde) werdet ihr den Zweck derer Worte, die ich zu meinem Text gewählt, einsehen können. Vergönnet mir aber, diese Worte also zu betrachten; so, daß ich erstlich das Zerstoren oder das Unglück des Krieges beschreibe. Zweytens, wie wir es betrachten sollen, angebe.

Der Herr unser Gott wolle uns seine Gnade, unter dem Beystande des heiligen Geistes verleihen, daß diese Betrachtungen einen heiligen Schrecken in uns wirken und zur völligen und wahren Nahrung unserer Herzen gedeyen mögen, zur Ehre, zum Lobe und Verherrlichung seines Namens. Amen.

Erster Theil.

Seliebte Freunde in Christo Jesu! Wir leben in Zeiten, unsere Tage sind ängstliche, betrübte Tage! in denen wir uns gar leicht einen Begriff von dem Unglück des Krieges machen können. Der Krieg ist das größte Unglück auf dem Erdboden; seine Folgen sind traurige, tödliche Folgen; seine Wirkungen sind betrübt; seine Früchte sind bittere Früchte! der Krieg ist die allerempfindlichste,

die erschrecklichste Zuchttrube desjenigen Gottes, der seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen machet; der Krieg ist ein wüthend verzehrendes Feuer, so von der Strafgerechtigkeit eines gerechten Gottes angezündet ist; der Krieg ist der grausamste Zerstörer aller Herrlichkeit, alles Vergnügens, alles desjenigen, was nur angenehm, nur erfreulich, nur kostbar auf dem Erdboden seyn mag; seine Zerstörungen, seine Verwüstungen, seine Verheerungen ziehen den Umsturz ganzer Staaten, den Verfall ganzer Reiche, die Schwächung ganzer Länder, die Entkräftung ganzer Provinzen, das Unglück vieler Tausenden, noch ungebohrner Tausenden, nach sich. Im Kriege ist eine unaussprechliche Noth, Angst, Jammer und Elend allgemein. Da werden ganze Gegenden, ganze Landschaften und Erdstriche durchs Feuer und Brand zu denen ödesten Wüstenen gemacht. Da werden Festungen, die durch unsägliche Kosten und Arbeit, zur Zierde, zur Wehre, zur Vormauer ihrer Länder worden sind, bestürmt, niedgerissen, in einen Steinhaufen verwandelt; und ihre Einwohner, ihre unglückliche Einwohner wohl gar unter den Schutt, Gluth und Brand lebendig begraben. Die volkreichsten Städte, wo sonst Ruhe, Fleiß und Kunst wohnte, die werden durch die Wuth der Krieger in Schutthaufen und Brandstätte verkehret. Paläste, an denen sich Kunst und Wiß erschöpft hat, eingäschert. Ganze Flecken und Dörfer gehen im Dampf und im Rauch auf. Da werden die Gotteshäuser, Herr! wo deine Ehre wohnt! Gott! wo man dir dienet, wo man dich lobet! Derter, wo man den Namen des Allerhöchsten verherrlicht, zum stinkenden Aufenthalt der Seuchen gewählt = = ja zu einer Mördergrube gemacht.

Im Kriege, (meine Freunde) da ist keine Zucht, keine Ehrbarkeit, keine Gottesfurcht, keine Treue, kein Glaube, keine Mäßigung; da wird die Religion verschleucht; da wird der Dienst des Höchsten gestört,

stört, da übertaubt das Geräusche und Geklirre derer Waffen und der lermende Klang derer Kriegsinstrumente die liebliche Gesänge in denen Wohnungen Gottes.

Im Kriege gilt kein Recht; da gehet Gewalt vor Recht; göttlicher und weltlicher Verordnungen wird gespottet; alle Geseze mit Füßen getreten.

Im Kriege muß denen gierigen Feinden alles zu ihrer Beute dienen, taub gegen die lauteste Stimme der Geseze und Vorrechte; hart, kalt sinnig, unempfindlich bey denen dringendsten und wehmüthigsten Vorstellungen, ist ihre Habsucht unersättlich. Da gilt nichts, als die Briefe mit Menschengriffeln geschrieben, Raube bald: Eile Beute: Jes. 8, 1. und so bleibt niemand Herr von dem Seinigen; da wird sowohl das Guth, das durch Fleiß, durch saure Arbeit erspart; das Guth, dessen sich sein Besizer, nach seinem sauren und blutigen Schweiß, mit seinen lieben Kindern in Mäßigkeit, in Dankbarkeit gegen Gott, als seinen liebeichen Wohlthäter, erfreuen wollte; das Guth, das durch Ungerechtigkeit, durch schändliche Vervortheilung des Nebenmenschen, durch Betrug zusammen gescharrt; das Guth, darüber das fressende Gift des Geizes wachte, darüber der Geizige seine Nächte schlaflos und ängstlich zubrachte, darüber er nicht die Macht und Gewalt hatte, es an sich selbst zu wenden, und dessen Verlust seinem kargen Besizer nagend, herzessend und tödtlich wird; eins, wie das andere, wird zusammengerafft. In solchen Zeiten sind Brandschakungen, Gelderpressungen und Plünderungen allgemein! Ach da gerathen dann auch die blühendesten, die begütertesten Geschlechter in Armuth und Dürftigkeit! reiche Familien gehen zu Grunde! ja ganze Städte und Dertter verarmen, und werden durch unerschwingliche Geldsoderungen an den Bettelstab gebracht! Da liegt Handel, Wan-
del

del und Gewerbe; da versiegt der Zufluß, die Einkünfte und die Nahrung; alle Handthierungen, Handwerker und Künste sind müßig; der Landmann verdirbt, er arbeitet, er säet umsonst, seine bestellten Aecker, die ihm die gesegneteste, die reichste Erndte versprechen, seine schon grünende und hoffnungsvollste Früchte die werden von fremden Sichel eingeerntet, von denen Feinden und ihrem Vieh jämmerlich zertriten. Da sind dann die Klagen allgemein: das Feld ist verwüestet und der Acker stehet jämmerlich, das Getraide ist verdorben: die Ackerleute sehen jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Weizen und um die Gersten, daß aus der Erden auf dem Felde nichts werden kann. Joel 1, 10. In solchen Tagen wird das Angst- und Jammergeschrey laut, das Winseln und Wehklagen allgemein = Elende Gestalt! bejammernswürdiger Zustand! eines Volks, eines Landes = da du, du schweres Unglück des Krieges wüest!

Dann (meine Freunde) sehet nur im Geiste! stellet euch in Gedanken vor! stellet euch auf eins von jenen unabsehbaren Gefilden, auf jene gräßliche Wahlstätte, da große, da mächtige Heere auf einander stoßen; da Völker, barbarische Völker, denen die Augen für Grimm und Grausamkeit funkeln, denen die Wuth im Herzen und der Fluch auf der Zunge sitzt, mit der Schärfe des Schwerdts, mit mörderischen Handhaben = zum blutigsten Streite gerüstet = eilends daher ziehen; = da die Luft von dem Kriegesgeschrey erfüllet und von den Mordstimmen erhöhnet; da die Erde zittert und bebt von dem Geprassel derer ehernen Mordgewehre; da der Donner durch die Lüfte daher rollt und der Blitz unter dem schwarz gewölkten Dampfe und Staube mit erschrecklichem Glanze hervorbricht = da Menschen auf Menschen grausam würgen, unerbittlich morden, wie Tyger würgen. Hier fallen Tausende zur Rechten und Linken; hier wird das Blut mit Strömen

men

men verspricht, die Felder mit Blute gefärbt :: hier fließt das Blut in Strömen, in Strömen, die das trockene Erdbreich nicht in sich saugen, nicht verschlucken kann; :: hier liegen die getödtete, die zerquetschte, die von Menschen und Thieren in die Erde gestampften Körper; hier liegen die Menschenleichname wie Mist auf dem Felde, und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand sammeln will. Jer. 9, 22. Dort liegen ganze Haufen von Erschlagenen, von Knochen, von Hirnschädeln; :: dort liegen so viele Verwundete, die für unerträglich großen Schmerzen jämmerlich winseln; :: hier zappeln Zerstückelte im Staube und im warm rauchenden Blute :: Zerschmetterte, die sich röchelnd in ihrem Blute herumwälzen, und sich unter dem lautesten Angstgeschrey nur den schleunigsten Tod wünschen :: von ihren Freunden einen gewaltsamen Tod sehnlichst erbitten. Schauderhafter Anblick! :: Da fallen tapfere Helden. Da sinken Große der Erden. Edle, nützliche Glieder des Staats und des gemeinen Wesens; Helden, die für das Vaterland ihr Leben mit dem freudigsten Muth aufopferten. Da strecken sich aber auch Lasten der Erden, Bösewichter, Schandflecken der Menschheit. :: Hier frist das Schwerdt ohne Unterschied, sowohl den Greis, als den Jüngling :: den Jüngling, der eine Stütze und Trost seiner Aeltern war, der nun mit den bittersten Thränen, mit Händeringen beklagt wird. Ach! dann klagt ein abgelebter Vater: „Die Freude
 „meines grauen Alters liegt im Todesstaub! O harter Schlag! :: Er
 bricht unter vielen Thränen mit David aus: „Mein Sohn Absolon ::
 „Mein Sohn! :: wollte Gott! ich könnte für dich sterben :: Absolon,
 „mein Sohn :: mein Sohn! :: „ Da klagt eine zärtliche Mutter:
 „Ach daß mich gleicher Staub, gleiche Erde mit denen Gebeinen meines
 „Kindes :: meines halben Herzens, bedeckte! Die Stütze meines Al-
 „ters ist gefallen! ich sehe den nicht wieder, der nur Anmuth, nur Freude
 „über

„über mein Leben ausbreitete! Wie soll ich mich trösten? Wie soll ich
 „mein Herz ausschütten? Wie soll ich meine Thränen stillen? : : „ Da
 hört man ein trauriges und durchdringendes Geschrey, wie jene Rabel
 ihre Kinder beklagte, und sich nicht wollte trösten lassen, denn es
 war aus mit ihnen. Matth. 2, 18. Da beweinet eine treue Gattinn,
 mit denen ängstlichsten Geberden, mit heißen, mit gesalznen Thränen,
 das frühzeitige Ende ihres Gatten. Da wimmern und beweinen trostlose
 Wittwen, unverfögte Waisen, den schmerzlichen Verlust ihrer Väter
 und Versorger. Das sind wehmüthige Auftritte : : Und wie will ich
 das Unglück des Krieges, das Verwüsten, das Zerstören, seine traurige,
 seine tödtliche Folgen alle beschreiben, lebhaft genug schildern.

Doch, redet nur an statt meiner, ihr Länder! ihr unglückselige
 Gegenden! die ihr die noch mit Blute gefärbte, die mit Gebeinen, mit
 Leichnamen bedüngte Schlachtfelder aufweisen könnet! Zeiget uns das
 Zerstören des Krieges, ihr in unsern Tagen in Steinhäufen, in Schutt,
 in Asche verkehrte Derter! Kommet, ihr Verraubte! ihr Verarmte! ihr
 Geplünderte! ihr Elende! ihr Entblößte! ihr Mißhandelte! ihr, die ihr
 die Eurigen unter der Gluth begraben, von den Flammen verzehret, un-
 ter dem erbärmlichsten Ach und Weh jämmerlich umkommen sahet : : :
 Schildert uns das Unglück des Krieges, ihr unglückliche Bewohner jener
 Gegenden! wo unerhörte Grausamkeiten, wo eine bestialische Wuth ge-
 raset! wo die Eurigen mit erschrecklichen Todesqualen gemartert, getödt-
 et, eure Seelforger mißhandelt, eure Töchter geschändet : : wo euer
 Jammergeschrey denen grausamsten Unmenschen ein Freudens- ein Lustge-
 töne war; ihr, denen nichts übrig blieben ist, eure Blöße zu bedecken
 und euren Hunger zu stillen : : Zeiget das Unglück des Krieges! Redet!
 Redet! : : Gott! barmherziger Gott! welch ein Anblick! welch ein er-
 bärmlicher Zustand!

Ach!

Ach! (meine Freunde) ist werden an vielen Orten diejenigen Flüche erfüllet, die Gott ehemals wider sein Volk ergehen ließ, nach dem 5 ten Buch Moses im 28 sten Kapitel: Der Herr wird unter dich senden Unfahl, Unrath und Unglück in allem 2c. :: Der Herr wird dir eine Sterbedrüse anhängen 2c. :: Und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebenlang, und niemand wird dir helfen 2c. :: Die Früchte deines Landes und alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennest :: Darum, daß du dem Herrn deinem Gott nicht gedienet hast mit Freude und Lust deines Herzens, so sollst du einem Feinde in Hunger und Durst, in Blöße und allerley Mangel dienen, der dir ein eisern Joch auf deinen Hals legen wird, bis daß er dich vertilge 2c. :: Bey solchen Vorstellungen müßte man alle Empfindungen zur Gottesfurcht verloren haben, wenn man nicht mit dem demüthigsten und bußfertigsten Herzen zu Gott eilen wollte.

Laßt uns auf uns selbst kommen; laßt uns betrachten, wie wir das Zerstoren des Krieges beschauen sollen. Dieses ist nun, wie ich angezeigt habe, der zweyte Theil meiner Rede, und er soll auch zugleich die nähere Anwendung auf uns in sich begreifen.

Zwenter Theil.

Seliebte Freunde! Man mag noch so weit bey Ueberdenkung der Ursachen des Krieges gehen; man mag alles zusammen nehmen, man mag die zufälligsten Ursachen erwägen; noch so Staatskündig vernünfteln; noch so Einsichtsvoll, noch so tiefsinnig und so vorsichtig die Verbindung der Ursachen mit ihren Wirkungen erforschen; so muß man doch bey der Quelle stehen bleiben:

Kommet her, und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet.

Der Krieg (meine Brüder) ist also eine Schickung Gottes. Er ist ein Verhängniß des Höchsten. Die Zerstörungen auf Erden sind Werke des Herrn, die nach seiner Vorsehung, Bestimmung, Regierung, Führung und Zulassung ausgeführt werden. Gott (meine Freunde) lenkt die Anschläge, die Handlungen derer Menschen; er ordnet derselben Fortgang; er bestimmet die Folgen dieser Handlungen; und hierbey hat er sich eine Absicht, einen gewissen Endzweck festgesetzt. Hier laßt uns stehen bleiben! Kommet! Erkennt! Sehet! Höret die Rurhe des Herrn! Sehet! in denen erschrecklichen Zerstörungen auf dem Erdboden, Gerichte, fürchtbare Züchtigungen eines gerechten Gottes. Mit dem Unglück des Krieges straft Gott die überhand nehmenden, die himmelschreyenden Sünden zuchtloser, in den Lastern und in der Bosheit zügellos gewordenen Völker. Verachtung des Wortes Gottes, Lauligkeit in seinem Dienst; Undankbarkeit gegen die unschätzbare Wohlthaten Gottes; nachgesehene Ungerechtigkeiten; herrschende Laster; Geiz, Hochmuth, Wollust, abscheuliche Bosheiten, Ruchlosigkeiten, Blutschulden :: Kurz, überhäufte Sünden; Sünden, die laut um Rache schreyen, darauf folgt Krieg; diese ziehen das Unglück des Krieges nach sich :: ::

Allein, (meine Freunde) bey allen denen Strafen des Krieges, bey denen harten Züchtigungen, womit Gott in unsern Tagen, vor unsern Augen, so viele Länder heimsuchet, da der Würgengel mit seinen Schwerdstreichen, mit seinen blutdürstigen Geschäften nicht inne halten will, da noch viele Felder und Gegenden, anstatt des Thau des Himmels, mit Blutregen bedeckt sind; bey so fürchterlichen Züchtigungen ist Gott nicht nur ein gerechter Gott, er ist auch gnädig und barmherzig. Alle diese Rurhen, alle diese Strafen seines rächenden Arms, haben sowohl die
Absicht,

Absicht, seine Gerechtigkeit, als auch seine Gnade und Barmherzigkeit zu offenbaren. Gerechte aufzusuchen, die vor den Riß treten; Sünder durch Thränen, durch Zerknirschung ihres Herzens, durch aufrichtige Aenderung ihres Lebens zur Buße, zu ihrer Glückseligkeit zu bringen. Das ist auch der Endzweck derer Gerichte Gottes : : :

Hier komme ich auf uns, zugleich aber auch auf wehmüthige Gedanken; auf uns, auf dich noch immer von Gott begnadigtes Volk, du in diesen unglücklichen Zeiten von Gott noch mit Wohlthaten überhäufte Stadt. Haben wir nicht auch einen großen Antheil an denen Sünden, die den Zorn des Himmels entzündet haben? Haben unsere Sünden nicht auch die Strafgerechtigkeit Gottes gewaffnet? : : Was aber hat Gott! was hast du, barmherziger Gott, durch die langmüthige, durch die in diesen unglücklichen Zeiten noch gelinde Strafen, anders gesucht, als unsere Besserung, unsere Aenderung des Lebens, unsere Buße, unsere Glückseligkeit.

Freyhlich (meine Freunde) haben wir auch schon erfahren, wie erschrecklich die Gerichte Gottes an uns hätten werden können. Eine Krankheit wüthete unter uns, die die Unfrigen plöblich dahinriß. Da sich ein Freund dem andern entzog, da ein Ungewandter, ein Blutsfreund dem ändern die letzten Umarmungen versagen mußte. : : Der Tod wanderte auf unsern Gassen, und wüthete unter unsern Mitbrüdern. Beweiset es! antwortet, ihr verlassene Witwen, die ihr eure liebe Gatten nun schon in der Fäulniß wisset! Antwortet, verlassene Waisen, die ihr noch die Gräber eurer Väter, eurer Versorger, mit Thränen nehet! Zeiget uns euren Schmerz, ihr, die ihr noch den Tod der Eurigen, eurer liebsten Freunde, beweinet! Beweiset es, ihr ausgestorbene Geschlechter! Ja, wir haben auch das Unglück des Krieges erfahren. Wir haben unter harter Bedrängung derer Feinde geseufzet : : :

Unsere Wohnungen waren voll Jammers, Klagens, Seufzens und Händeringens :: doch hat uns Gott nicht völlig in die Hände derer gegeben, die uns zu mächtig waren :: Deine Güte, o Herr, ist, daß wir nicht gar aus sind, deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist sehr groß. Jer. 3, 22. Wir (meine Freunde) haben noch nicht das Würgeschwerdt unter uns wüthend gesehen, wie die Bewohner jener Gegenden; wir kennen nur noch die verübte Grausamkeiten, die unerhörte Mißhandlungen, die Unmenschlichkeiten aus der Geschichte, aus fühlbarem Mitleiden, aus zärtlicher Wehmuth. Wir haben noch nicht die Vollstreckung des Raub- und Brandbefehls, wie jene, erfahren: Nimm dein Wandergeräth, du Einwohner, denn die Stadt wird wüste und verbrannt werden, daß niemand darinnen wohnt. Jer. 46, 19. Solche Gerichte sind noch nicht zu uns gekommen. Ach Herr! schone unser, gehe nicht ins Gericht mit uns! Laßt uns aber (meine Freunde) uns auch dieses Verschonens, dieser Langmuth Gottes, womit er uns bisher getragen hat, würdig machen. Laßt uns die Absicht der Züchtigungen Gottes erfüllen.

Der Gottlose, der Ungerechte kehre um auf seinen bösen Wegen, er falle Gott durch Schmerzen, durch Reue über seine Sünden, durch Buße, durch eine wahre Aenderung seines Lebens, in seine Zuchttrübe. Der Glaubige, der Fromme, der Gerechte verdoppele seine aufrichtige Bemühungen; seine Frömmigkeit, sein Eifer, seine inbrünstige Gebäters müssen Nachdrucks genug haben, die Gerichte, das Schwerdt, das über unsern Häuptern hängt, abzuwenden.

Laßt uns alle, meine geliebtesten Freunde in Christo Jesu! durch eine inbrünstige Zuflucht zu der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, durch Demuth, durch eifrige Empfindungen in seinem Dienst, durch Beserung, durch eine wirkliche Aenderung unsers Lebens, durch Buße,
Gott

Gott in seine Zuchttruthe fallen. Mit diesem Vorsatz werft euch mit mir vor dem Throne der Gnade Gottes nieder!

Setreuer Bundesgott! du allein bist unsere Zuflucht gewesen in den größten Nöthen, in den größten Aengsten, in den äußersten Gefahren, die uns überzogen, getroffen und umzingelt hatten. Wir werfen uns in die ewigen Liebesarme unsers Jesu, unsers heiligsten Erlösers, der uns mit dir ausgesöhnet; darum fürchten wir uns nicht, du unser Gott bist mit uns, wer will wider uns seyn! Schenke und vermehre in uns das geruhige Glaubensvertrauen, alle ängstliche, eitele, vergebliche, ja sündliche Bekümmernisse abzulegen. Die Erdererschütterungen, das ungestüme Wüthen und Wallen des unruhigen Meers, die Versenkung der Berge; die fürchterlichen Schläge und Stöße, die die Erde erschüttern, die weitaussehendsten Weltbegebenheiten, wenn sie auch noch so fürchterlich, erschrecklich und grausam, werden deine heilige Stadt, die auf den Felsen der Ewigkeit gebauet, nicht überwältigen. Laß doch die Ströme, Bäche und Brunnen deiner Heilsgaben des heiligen Geistes aus dieser Stadt, deinem Heiligthum, unsere Wohnungen in unserm Lande erstreuen. Sey uns immer, zu aller Stunde und Augenblicke nahe, bleibe bey uns, wohne mitten unter uns, daß wir nicht vergehen, nicht wanken, nicht sinken, nicht fallen, nicht weggeworfen werden. Hilf uns früh mit deiner Gnade. Rasen die Heyden ohne Frucht, bewegen sich die Königreiche; laß deine Donnerstimme hören! Fürst und Herr der Heerschaaren, sey mit uns, sey unser Schutz und hoher Fels der Sicherheit. Wir erstaunen über deine unerforschliche Gerichte. Unsere Sinnen und Gedanken werden verschlungen in Beschauung deiner Wege, deiner Wunder, deiner Anbetungswürdigsten Werke. Das Zerstören, das Verwüsten, das auf Erden, wo
deine

deine Kirche gepflanzt, dein Wort des Lebens ist und erschallet, ist von dir, dem Herrn, dem Richter der Welt, dem Erbarmer angerichtet; es soll dein Haus mit Glanz und Zierde umgeben, erhaben und herrlich machen. Rüste uns aus mit Gnade, dieses in geduldigem Glauben, in glaubiger Gelassenheit, durch Stilleseyn und Harren zu unserer Stärke zu bewundern. Steure dem Verderben! Steure dem Blutvergießen! laß das vom Blute trunkenes Schwert zurückkehren, die Bogen zerbrechen, die Wagen mit Feuer verbrennet seyn. Laß aufhören die Kriege bis ans Ende der Erden, und bestelle selbst den Frieden, welchen du deiner Kirche so herrlich, so groß, so oft, so gewiß verheißt hast. Laß uns ruhig, die Völker stille seyn, und alle erkennen, daß du Gott allein der König, Hirte und Schutzherr deiner Heerde bist, und sonst niemand. Lege Ehre ein unter denen Heyden; lege Ehre ein auf Erden; unter denen Juden, damit sie bekennen, daß du Jesus der Heyland bist, den sie verfolgen. Herr! Fürst der Heerschaaren! sey mit uns; Gott Jacobs! sey unser Schirm, so wollen, so können, so müssen wir rühmen, loben, danken und jauchzen, alle die Tage unsers Lebens, und durch die endlose, herrliche und selige Ewigkeit. Amen!

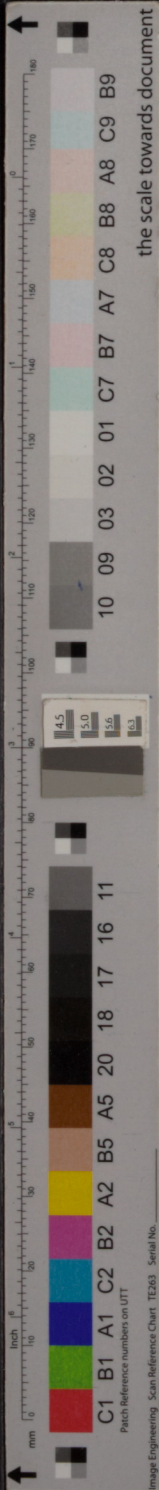




Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1752730631/phys_0028

DFG



es Herrn und Heylandes Jesu Christi, die
unfers himmlischen Vatters, und die Gemein-
gen Geistes, sey, bleibe und vermehre sich bey
nen.

ve! Meine wertheste Zuhörer und geliebte Freunde
isto Jesu! So fragte Joram, jener Israelitische
voll unmuthiger Ungeduld, bestürzt, betäubt, ver-
er Furchtsamkeit, eine unerwartete, unangenehme
Jehu, der einer seiner tapfersten, und im Kriege
herrn war, zu hören; da er ihn an der Spitze
eter Leute, mit wüthender Geschwindigkeit auf sich
fte. Was Friede! antwortete der beherzte, der
tapferen Muths, voll gerechten Eifers, in feind-
nz hart! ganz kalt sinnig!

Wie